

**Referent: Prof. Dr. Klaus-Peter Jünemann,
Erster Vorsitzender der Deutschen Kontinenz Gesellschaft e.V.,
Direktor der Klinik für Urologie und Kinderurologie, UKSH, Campus Kiel**

Welchen Aufgaben muss sich die Deutsche Kontinenz Gesellschaft stellen und welches Ziel verfolgt sie mit der Zertifizierung von Kontinenz – und Beckenboden-Zentren?

Hannover, 8. November 2013. Seit über 10 Jahren zertifiziert die Deutsche Kontinenz Gesellschaft Kontinenzzentren und ist in den letzten Jahren dazu übergegangen, diesen Zertifizierungsprozess auf sogenannte Kontinenz- und Beckenboden-Zentren auszudehnen. Wie die vergangenen 13 Jahre gezeigt haben, konnte durch die mittlerweile 71 von der Deutschen Kontinenz Gesellschaft zertifizierten Kontinenz- und Beckenboden-Zentren in Deutschland die Qualität in der Behandlung inkontinenter Menschen sowohl hinsichtlich Stuhl- als auch Harninkontinenz deutlich verbessert werden. Dieser Zertifizierungsprozess ist ein wichtiges Instrument zur Steigerung der Kontinenzversorgung im Land und die nützt dem Patienten zur Orientierung und Information, ebenso wie zur hoch qualitativen therapeutischen Versorgung in bzw. bei seinem Leiden.

In den künftigen Gesprächen mit den Fachgesellschaften der drei Haupt-Fachabteilungen (Gynäkologie, Viszeralchirurgie, Urologie) zur Erlangung des begehrten Gütesiegels „Kontinenz- und Beckenbodenzentrum der Deutschen Kontinenz Gesellschaft“ ist angestrebt, dass die Deutsche Kontinenz Gesellschaft den Validierungs- und Zertifizierungsprozess zur Erlangung des Zertifikats eben auch für diese drei genannten Fachgesellschaften durchführt. Dies wiederum würde bedeuten, dass die Deutsche Kontinenz Gesellschaft von allen drei Fachgesellschaften das Mandat erhält, nicht allein die Qualität deutscher Kontinenz- und Beckenboden-Zentren zu steigern, sondern auch politisch Einfluss zu nehmen, um Betroffenen, die unter einer Harn- oder Stuhlinkontinenz leiden, auch in Berlin Gehör zu verschaffen. Es wäre ein großer

Gewinn und Schritt nach vorn, wenn auf diese Weise die zum Teil doch noch sehr im Argen liegende Versorgung inkontinenter Menschen in Deutschland auch von politischer Seite in ein tragfähiges Konzept überführt werden könnte.

Dazu ist es nötig, dass sich auch die Deutsche Kontinenz Gesellschaft öffnet und das Gespräch mit anderen Fachgesellschaften sucht, so wie es momentan geschieht, um beispielsweise die Kriterien für den Zertifizierungsprozess festzulegen und ebenso ein offenes Gehör zeigt hinsichtlich der dadurch entstehenden Kosten aus Sicht der Krankenkassen. Gerade hierin lag in der Vergangenheit und liegt nach wie vor das Problem, dass die Deutsche Kontinenz Gesellschaft zwar gehört wird, jedoch ein (berufs-) politisches Mandat fehlt, um mit den wesentlichen Entscheidungsträgern im Gesundheitswesen das konstruktive Gespräch zu suchen. Im Auftrag der drei Fachgesellschaften und stellvertretend für diese in Kombination mit der Deutschen Kontinenz Gesellschaft wäre die Voraussetzung gegeben, eine dringend notwendige und zugleich wohl überlegte Einflussnahme auf gesundheitspolitische Entscheidungen, gerade zum Thema Volkskrankheit Inkontinenz erreichen zu können. Ich bin sehr zuversichtlich, dass uns dies auch in Zukunft gelingen wird.